

ABSCHUB NACH WESTEN

Die Vertreibungskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen Ost-Mitteleuropas Band III/13

Chronik der Vertreibung, Zwangsmaßnahmen und Zerstörung der Lebensgrundlagen der Deutschen in Ost-Mitteleuropa sowie Lebensbedingungen in Mittel- und Westdeutschland, Vereinbarungen der Siegermächte und Pressemeldungen vom 5. Mai 1946 bis zum 30. Mai 1946

Aufgrund der Tatsache, daß die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten Ost-Mitteleuropas örtlich, zeitlich und sachlich unterschiedlich verlief, wurde diese Chronik systematisch nach Regionen unterteilt.

Um den Ablauf der damaligen Ereignisse, Maßnahmen und Zustände realistisch darzustellen, wurde eine Vielzahl von Erlebnisberichten zitiert. Die Berichte mußten im allgemeinen geteilt werden, damit die Ereignisse in zeitlicher Folge angeordnet werden konnten.

Gliederung (im Überblick):

01. SBZ/Ostpreußen (sowjetisch verwaltete Gebiete im Nordteil Ostpreußens gemäß Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)
02. Ostdeutschland (polnisch verwaltete Gebiete in Ostpreußen, Ostbrandenburg, Schlesien, Danzig und Ostpommern gemäß Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)
03. Polen
04. CSR (einschließlich Sudetenland und Slowakei)
05. Jugoslawien
06. Rumänien
07. Ungarn
08. UdSSR
09. Österreich
10. SBZ (Sowjetische Besatzungszone in Mitteldeutschland)
11. Berlin (Sitz der Viermächteverwaltung bzw. des Alliierten Kontrollrats)
12. WBZ (Besatzungszonen der Nordamerikaner, Briten und Franzosen in Westdeutschland)
13. Westeuropa
14. Amerika
15. Asien

05.05.1946

SBZ/Ostpreußen: Stadt Königsberg – Erlebnisbericht des Hermann B. (x002/112-113):
>> Auftretende Krankheiten wie Typhus, Malaria, Krätze usw. war die wegen Unterernährung besonders anfällige Bevölkerung immer stärker ausgesetzt, und der Tod hielt reiche Ernte.

So sind allein von den im Grundstück Arno-Holz-Straße 7-8 wohnenden und meist in den dortigen Werkstätten beschäftigt gewesen 30 bis 40 Deutschen in der Zeit von etwa Juli 1945 bis Mai 1946 mindestens 13 gestorben. ... Sie wurden meist gleich im Garten beerdigt. Die Frau eines Schumachers hatte sich z.B. ... vor den Augen ihres vor Hunger geschwächten und völlig teilnahmslosen Ehemannes, der eine Woche später an Unterernährung starb, erhängt.

Um hinzugezogene Zivilrussen unterzubringen, mußten die Deutschen, denen es gelungen war, eine ausreichende Unterkunft zu finden und mit Möbeln aus verlassenen Wohnungen auszustatten, ihre Unterkunft wiederholt und meist recht kurzfristig räumen, wobei auch bestimmt wurde, ob und welche Sachen zurückzulassen seien. So mußte auch ich, nach Verlegung der Werkstätten, meine Wohnung ... im Mai 1946 binnen einer Frist von 2 Stunden aufgeben. Schrank und Tisch mußten dagelassen werden. Meine Frau befand sich damals wegen Malaria im Infektionskrankenhaus in der Yorckstraße. Zwei alte Frauen nahmen mich sowie eine alte, obdachlos gewordene Frau in ihrer Unterkunft auf. Es handelte sich um einen früheren Stallraum an der Palve. ...

In dieser Unterkunft herrschte eine entsetzliche Rattenplage. ... Die Ratten waren so dreist, daß sie versuchten, unser letztes Stückchen Brot zu entreißen, das, unter der Kopfunterlage verwahrt, als kostbare Nahrung für den nächsten Tag dienen sollte. Ohne einen Stock in der Hand konnte man sich gar nicht mehr zur Ruhe begeben. ...<<

Ostdeutschland: Gassendorf, Kreis Liegnitz in Schlesien – Erlebnisbericht der Lehrerin I. F. (x002/374): >> Uns hielt nichts mehr in unserer Heimat. Viele versuchten über die Neiße zu kommen, um dann weiter nach Westen gelangen zu können.

Mein Entschluß stand fest: Ich wollte diesem Land entfliehen. Im geeigneten Zeitpunkt versteckte ich daher nach und nach mein Gepäck im nahen Wald und verschwand dann selbst.

Wir liefen den größten Teil unseres Weges entlang der Autobahn, weil uns jeder abriet, die unsichere Landstraße zu benutzen. Überall sah man das gleich Bild: unbebaute Ackerflächen, Verwüstung und namenloses Elend. Unser schönes Schlesierland war in der kurzen Zeit von einem Jahr einer Wüste ähnlich geworden.<<

Ungarn: Majs, Bezirk Mohacs im Komitat Baranya – Erlebnisbericht des G. B. (x008/166):
>> Anfang Mai brachte uns der Postbote eine Karte. Die Freude war groß, als wir die Schrift unseres Vaters erkannten. Die Karte kam aus einem englischen Gefangenenlager in Schleswig-Holstein.

Am nächsten Tage sagten uns bereits mehrere Bekannte, daß sie den Namen meines Vaters unter den Namen der Gefangenen gehört hatten, die der Budapester Rundfunk durchgab. Vom ungarischen Roten Kreuz wurden wir auch benachrichtigt. ...

Meine Mutter ging zum Notar, der eine Bescheinigung schrieb, in der er darauf hinwies, daß mein Vater zwar Mitglied des Volksbundes war, aber die Gemeinde nichts Schlechtes an ihm auszusetzen hätte. Diese Bescheinigung ließ meine Mutter von 6 Mitgliedern der örtlichen Kommission unterschreiben und schickte sie meinem Vater.<<

WBZ: Die bayerische Heimat- und Königspartei fordert die Wiederherstellung der Monarchie. Diese Partei wird 3 Tage später verboten.

06.05.1946

CSR: Internierungslager Meierhöfen bei Karlsbad, Sudetenland – Erlebnisbericht des Oberrechtsrats Dr. Hans von S. (x005/675-676): >> Am 6. Mai wurden wir dadurch überrascht, daß die Mahlzeiten eine Stunde früher verabreicht wurden. Wir erfuhren nämlich erst im Lager,

daß an diesem Tage in der CSR wieder die Sommerzeit eingeführt wurde und alle Uhren vorgestellt worden waren. Wir hatten nur eine Uhr bei uns, daß war unser Wecker, der sich aber im großen Gepäck befand. Die schöne Armbanduhr meiner Frau war ihr von (Mitgliedern) der Wohnungskommission geklaut worden, meine Armbanduhr war reparaturbedürftig. ...

... Nachdem die Personenkontrolle und die Revision des großen Gepäcks schon hinter uns lag, fand am 6.5. noch eine Revision des Handgepäcks statt, die im Zimmer stattfand und sehr mild gehandhabt wurde. Ja, der (ältere) Zollbeamte ... verteilte an die Raucher ein Päckchen Pfeifentabak, das in einem anderen Zimmer versteckt aufgefunden worden war.

Ferner bekamen wir unser Aussiedlungsgeld, 1.000 RM je Person, ausgehändigt. Dafür hatten wir unsere Sparkassenbücher ... in Karlsbad abliefern müssen. ...<<

08.05.1946

CSR: Die vorläufige Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik verabschiedet am 8. Mai 1946 ein Gesetz über die Rechtmäßigkeit von Handlungen, die mit dem Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zusammenhängen (x004/291): >>... § 1 Eine Handlung, die in der Zeit vom 30.09.1938 bis zum 28.10.1945 vorgenommen wurde und deren Zweck es war, einen Beitrag zum Kampf um die Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken zu leisten, oder die eine gerechte Vergeltung für Taten der Okkupanten oder ihrer Helfershelfer zum Ziele hatte, ist auch dann nicht widerrechtlich, wenn sie sonst nach den geltenden Vorschriften strafbar gewesen wäre. ...<<

Dieses "Gesetz" Nr. 115 gewährt praktisch Straffreiheit für alle Gewaltverbrechen, die sich während der Wiedergewinnung der Freiheit der Tschechen und Slowaken ereignet hatten.

Zwangsarbeitslager Radwanitz bei Mährisch Ostrau – Erlebnisbericht des Bauern Hans H. (x005/262-263): >>Wir konnten arbeiten, ... was wir wollten, wir bekamen pro Schicht nur 5 Kc ausbezahlt, obwohl der Schacht für uns pro Schicht rund 91 Kc bezahlen mußte. Seife, ... eine alte Hose, Schuhreparaturen wurden uns außerdem angerechnet. ...

Als ich am 8. Mai 46 zwecks Aussiedlung freigelassen wurde und wegen meines Geldes, das zirka auf 6.000 Kc angewachsen sein mußte, fragte, sagte man mir, daß es an (meine) Heimatgemeinde überwiesen wird. Da es sich als Betrug herausstellte, schrieb ich an die Schachtverwaltung. ... (Ich erhielt jedoch) keine Antwort ... Die 60 km bis Ostrau konnte ich zu Fuß nicht zurücklegen, da mein Körpergewicht von 75 auf 54 kg abgesunken war. Mit der Bahn durften die Deutschen nicht fahren und die Räder hatte man uns geraubt.

Die 6.000 Kc, für die ich so manches hätte kaufen können, (waren) weg. So erging es allen. In den 44 Schächten im Ostrauer Revier arbeiteten in jedem Schacht ca. 600 Deutsche. ...<<

Sammellager Meierhöfen bei Karlsbad, Sudetenland – Erlebnisbericht des Oberrechtsrats Dr. Hans von S. (x005/676): >>Am 8. Mai ... mußte das große Gepäck aus dem Zollmagazin auf Lastautos und dann ... am Bahnhof Meierhöfen in die Waggons des Transportzuges verladen werden. Sodann wurden wir selbst am Nachmittag einwaggoniert. Jeder Waggon war für 30 Personen einschließlich ihres großen und kleinen Gepäcks bestimmt. Wir hatten leider einen UNRRA-Wagen, dessen Bodenfläche kleiner war als unsere heimischen Waggons. Nach Einnahme unserer Plätze fühlten wir uns wie Sardinen in einer Büchse, denn wir konnten uns fast nicht rühren. Auch hatte der Waggon keine Luftluke. Wir mußten also, um wenigstens frische Luft zu haben, die Tür etwas offenhalten.

Unser aus 40 Wagen bestehender Transportzug sollte zwar erst am 9. Mai, früh um 9 Uhr, abfahren, aber wir mußten schon am Abend vorher unsere Plätze einnehmen und die ganze Nacht dort zubringen. Beschwerde man sich über den zu geringen Raum, so bestand Gefahr, daß die Tschechen einfach ... Gepäckstücke herauswarfen und dann sagten: "So, jetzt habt Ihr mehr Raum."

Am Bahnhof Meierhöfen übernahm uns Militär, während wir in Meierhöfen unter dem Kommando der Gendarmerie gewesen waren. Abends, um 20 Uhr, ging ein Offizier alle Waggons

ab und sperrte sie zu. Als er zu uns kam, fragte er, wie überall, ob wir gesund seien. Antwort: "Ja!" Ob wir genügend Platz hätten. Antwort: "Ja!"

Darauf sagte er, wenn wir austreten müßten, so sollten wir klopfen. Damit wollte er auch unseren Waggon verschließen, ließ aber nach unserem Protest, daß wir dann keine Luft bekommen würden, weil keine Luftluke vorhanden war, die Waggontür etwas öffnen und wünschte den "Herrschaften" dann eine gute Nacht. Eine Liebenswürdigkeit, die wir gar nicht mehr gewohnt waren. Trotz der Enge, in der wir hausten und die niemandem ein bequemes Schlafen erlaubte, verging die Nacht ganz passabel. Wir hatten allerdings in der Nacht zweimal geklopft, um uns die Beine zu vertreten.<<

WBZ: Der Münchner Bürgermeister Karl Scharnagl fordert während einer Rundfunkrede den Rücktransport der 380.000 Ausländer, die sich noch in Bayern aufhalten (x124/171).

07.05.1946

Ostdeutschland: Stadt Landeshut in Niederschlesien – Erlebnisbericht des E. K. (x002/808-809): >>Es war (der) ... 7. Mai, als ein langer Zug Pferdefuhrwerke, die mit Koffern, Säcken, Ballen, Eimern und anderen Sachen beladen waren, die Stadt passierten. Den Wagen folgten Frauen mit Kinderwagen, Männer mit Leiterwagen oder Zweirädern. Hier verlor ein Paket seinen Halt, dort kippte ein Wägelchen um, oder es brach ein Rad.

"Zieht etwa ein Teil der Polen aus?", fragten einige erstaunt. "Nein, die Menschen im Zuge tragen weiße Binden! Es sind Deutsche."

Vor wenigen Stunden wurden 1.500 Deutsche aus Görtelsdorf, Kindelsdorf und Neuen zusammengetrieben. Nun sind sie im Lager, das sie nicht verlassen dürfen. Zu 30 bis 34 werden sie waggonweise unter einem deutschen Gruppenführer auf die einzelnen Wohnungen verteilt, erhalten Kaffee, der in den heißen Tagen sehr begehrt ist, dürfen in den Küchen der Wohnungen kochen und können auf ihrem Gepäck sitzend oder liegend mehr oder weniger gut eine Nacht oder 2 Nächte schlafen. Sie wurden im deutschen Büro für bestimmte Waggons eingetragen und erhielten entsprechende Nummern. Sie konnten sich im Hof und Garten des Lagers frei bewegen.

Der Hof schwirrte von Berichten, was jeder durch Polen und Russen erlitten hatte. ...<<

08.05.1946

Ostdeutschland: Vertreibung aus der Stadt und dem Kreis Landeshut, Niederschlesien – Erlebnisbericht des E. K. (x002/807,809): >>Landeshut war reif für die Abwanderung. Unser schlesischer Gebirgsbauer hing, wie aus der hohen Zahl alteingesessener Bauernfamilien hervorging, fest an seiner Scholle und an seiner Heimat. Aber auch die Weber, die in unserem Kreise den Hauptteil der nichtbäuerlichen Bevölkerung ausmachten, waren stark heimatverbunden.

Und doch verließ fast die ganze Bevölkerung aus Stadt und Kreis Landeshut in den 16 Tagen vom 8. bis 24. Mai 1946 Haus und Hof, Wohnung und Habe, - alles, alles -, ohne eine Träne im Auge. Sie gaben ihre schöne Heimat, das Land ihrer Väter auf, weil die Heimat ihnen durch die Polen zur Hölle gemacht worden war. Nur einige Stichwörter sollen hier nochmals das Martyrium andeuten:

Tag und Nacht in Unruhe, selbst des Lebens (war man) nicht sicher, immer wieder wurde man aus der Wohnung vertrieben, oft 4-, 6-, ja sogar 12mal ... ausgeplündert, keinen Augenblick (fühlte man sich) sicher, das Wenige, was man gestern rettete, heute oder morgen zu verlieren; ohne Lohn (wurden wir) zu Robotarbeit getrieben; selbst Frauen und Kinder zwang man zur schlechtesten Arbeit; auf der Straße und in der Wohnung wurde man mißhandelt; ohne Grund (setzte man uns) monatelang gefangen; im Gefängnis halb erfroren, (wurden viele) geschlagen, getreten und wohl gar erschlagen.

Ein kleiner Teil war dieser Hölle schon entronnen und über die Neiße entwichen. Wir anderen waren bereit zu gehen. Ausdrücklich bemerkt: Wir sind trotz aller Not und Drangsal nicht

selbst gegangen; wir wurden ausgetrieben. Nicht Flüchtlinge sind wir, sondern Kriegsvertriebene, für die der Tag der Heimkehr kommen muß. ...

Am ... Morgen - etwa nach 8.00 Uhr - treten die ("Reisenden") der Waggons 1-4 als erste zur Kontrolle an. Die einzelnen werden im Kontrollraum nach ihrem Geld gefragt, einige auch bis auf die Haut durchsucht. Hartgeld, ausländisches Geld, Geld über 500 RM, Sparkassenbücher, Goldsachen und anderer Schmuck werden gegen Quittung abgenommen. Es geht weiter zur Gepäckkontrolle. Besonders scharf ist man hier auf neue Kleiderstoffe, neue Kleider, neue Schuhe; aber auch gebrauchte Sachen werden abgenommen, auch Eßwaren, Tabak usw.

Für manche Sachen erhält man Bescheinigungen, für andere, die den Kontrolleuren besonders gefallen, nicht. Bei manchen werden nur geringe Stichproben vorgenommen, andere werden ohne jede Kontrolle durchgelassen, bei anderen wird das Gepäck bis auf den Grund durchgewühlt; da ist nachher kein Stück, das nicht auf dem Fußboden herumliegt. Es ist eine mühsame Arbeit, alles wieder zusammenzupacken und unterzubringen! Der Pole treibt und drängt! ... An einem Tag sind die Kontrollen vormittags viel schärfer als nachmittags. ...

Gestern trennte man Puppenbälge nach Gold auf, heute durchsucht man Betten genau, morgen werden Schuhsohlen abgetrennt. Die Kontrolle wurde von einigen auswärtigen Kontrollbeamten geleitet. Ausgeführt wurde sie von den berüchtigten Mitgliedern der "Rausschleißkommandos", der Wohnungsräumungskommissionen, die jetzt nichts zu tun hatten, da mit einem Schlage Hunderte von Wohnungen frei wurden. Auch die Milizposten im Lager gehörten zu diesen Kommissionen. Es muß festgestellt werden, daß sich die Polen im Lager im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten durchaus anständig gegenüber den "Auswandernden" im Lager verhielten. Es gab kein Lärmen, Fluchen oder Drohen mit der Waffe. Auch bei der Kontrolle fiel kein böses oder höhnisches Wort. ... Es schien zu stimmen, daß die Vertriebenen, sobald sie im Lager waren, unter dem besonderen Schutz Englands stünden.

Nach der Kontrolle lagerten die Geprüften und "Gerupften" auf der Wiese unter den Kontrollbaracken. Sobald der Zug ankam, konnten sie zum Einsteigen in die Güterwagen abrücken. ... 50 Güterwagen mit Kriegsvertriebenen zählte der Zug, 2 Sanitätswaggons und einen Waggon für polnische Begleitpersonen. Die einzelnen Waggons beherbergten fast immer über 30 Personen. ...

15 Züge waren vorgesehen. Es wurde aber noch ein 16. Zug zugegeben, so daß in 16 Tagen 16 mal 1.600, also rd. 26.000, die Heimat verlassen mußten. Zu den letzten Zügen drängten die Landeshuter aus den Straßen, die von der Miliz noch nicht erfaßt waren und zuletzt auch nicht mehr erfaßt wurden, freiwillig heran. Sie standen stundenlang am Eingang und warteten, kamen aber meist nicht mit. Wer eine weiße Ausweiskarte hatte, d.h. in Betrieben arbeitete, die von Polen als wichtig angesehen wurden, durfte nicht mit. Einigen glückte es, doch noch mitzukommen, wenn sie nicht im letzten Augenblick noch aus dem Zuge herausgeholt wurden.

Einige Orte wurden bei der Austreibung im Mai fast ganz von Deutschen geräumt. In Reußendorf blieben z.B. 4 deutsche Familien mit zusammen 12 Personen. Orte mit Industriebetrieben behielten mehr Deutsche zurück, weil ... der Pole sie benötigte. ...<<

09.05.1946

Ostdeutschland: Klodebach, Kreis Grottkau in Oberschlesien – Erlebnisbericht des Photographen Josef B. (x002/795): >>Die Wende, die der Monat Mai bringen sollte, trat nicht ein, wenigstens nicht in dem erwarteten Sinne. (Mit dem Jahrestag der Kapitulation erhofften sich die Deutschen allenthalben ein Ende der bisherigen Schreckenszeit: Auflösung der Lager, Ende der polnischen Verwaltung usw.). Daß die Verwaltung der Polen nach einem Jahr abgelaufen sei, bewahrheitete sich ebensowenig.

Was war in diesem Jahr nicht alles an Parolen verzapft worden! Und doch sollten diese Parolen nicht total verurteilt werden. Ohne diese Hoffnungsfunken, die immer wieder ausgestreut wurden und von Mund zu Mund gingen, wären die meisten von uns längst der Verzweiflung

anheimgefallen. Doch die Zeit machte uns allmählich mürbe und stur. Der Glaube schwand, die Hoffnung erlosch. Die Gebärden der Polen ließen nicht darauf schließen, daß sie das Verlassen des Landes überhaupt in Erwägung zogen. ...

So brachte der Monat Mai auch uns die Entscheidung, jedoch anders als wir erwartet hatten. Ein öffentlicher Anschlag in deutscher und polnischer Sprache brachte uns die amtliche Bekanntgabe unserer Ausweisung. Über den Zeitpunkt herrschten Unklarheiten, wobei die Meinung vorherrschte, daß noch Wochen oder Monate darüber vergehen könnten. Aber die Ausweisung begann plötzlich. ...<<

Rudelstadt, Kreis Landeshut, Niederschlesien – Erlebnisbericht des Pfarrers Wilhelm S. (x002/810): >>In den Tagen vom 9. bis 11. Mai häuften sich die Gerüchte über eine Evakuierung der Deutschen aus Schlesien. Das Glatzer Land und das Waldenburger Land wurden zuerst genannt.

Bestätigungen der Gerüchte blieben jedoch aus; man wußte nicht, was wahr und was falsch war. Man konnte sich überhaupt keine Vorstellung davon machen, daß wir die Heimat verlassen müßten. Aber nur zu bald wurde es bitterer Ernst. ...<<

CSR: Stadt Karlsbad im Sudetenland – Erlebnisbericht des Oberrechtsrats Dr. Hans von S. (x005/676-677): >>Am 9. Mai 1946, um 8.15 Uhr, ... setzte sich unser Transportzug in Bewegung. Er fuhr mit großer Geschwindigkeit. Die Tschechen wollten uns wohl damit zeigen, wie eilig sie es hatten, uns los zu werden. Der Zug hielt bis Eger nur einmal in Falkenau.

Dort hörte man von der Stadt her Böllerschüsse dröhnen: die Tschechen feierten an diesem Tag den einjährigen Jahrestag der "Befreiung durch die Rote Armee". Ob sie nicht schon längst erkannt haben, daß sie dadurch nur in eine andere Unfreiheit geraten sind? Mir kam es während dieser Fahrt eigentlich kaum zu Bewußtsein, daß es wahrscheinlich ein Abschied auf Nimmerwiedersehen von Karlsbad war. Ich hatte das Gefühl, von einem schweren ... Druck befreit zu werden.

Drüben werden wir, dessen waren wir sicher, nicht mehr als Verbrecher und Minderwertige behandelt, nicht mehr wegen unserer Zugehörigkeit zum deutschen Volk eingesperrt, hin und her geschubst, angeschrien, beschimpft und verhöhnt werden; drüben werden wir als Gleichberechtigte dasselbe tun dürfen, dasselbe essen und trinken können wie die anderen, unsere Sprache gebrauchen dürfen, wie wir wollen.

Gegen Mittag traf unser Zug in Eger ein. Dort, am total zerstörten Bahnhof gab es einen längeren Aufenthalt und Marschverpflegung. Dann ging es der neuen und doch jahrhundertealten Grenze zu. Danach (gab es nochmals) längere Aufenthalte in Schirnding und Marktredwitz und endlich um 18.04 Uhr (war) Ankunft in Wiesau. Dort hielten wir uns 3 ¾ Stunden zur Erfüllung aller möglichen Formalitäten und Einnahme des Essens auf. Und hier erfuhren wir auch das Reiseziel unseres Transportes: Lauterbach in Hessen. ...<<

10.05.1946

SBZ/Ostpreußen: Kreis Tilsit – Erlebnisbericht der G. B. (x002/157): >>Im Mai 1946 kam dann Vieh aus Königsberg, und ich hatte das Glück, als Melkerin angestellt zu werden, (denn dort) war die Entlohnung besser als bei den Feldarbeitern, und man hatte die Möglichkeit, für die Familie Milch zu stehlen. Man mußte nur erfinderisch sein, um die Flaschen recht unauffällig zu verbergen; denn es war streng verboten, Milch mit nach Hause zu nehmen. Ich hatte mir 2 Feldflaschen besorgt, die ich in den Achselhöhlen verbarg. ... Fast alle Frauen trugen bei der Arbeit Männerhosen. Hosen waren überhaupt sehr praktisch zum Verbergen von "Diebesgut"; band man unten die Hosenbeine zu, so konnte man darin allerlei unterbringen: Zuckerrüben, Säckchen mit Hafermehl, Salz usw.

In der Königskircher Kirche, die ausgebrannt war, wurden Silos ausgemauert, in denen Futter für das Vieh eingestampft wurde. Dieses Futter bestand zum größten Teil aus grünem Kartoffelkraut, Disteln, Sonnenblumen und Rübenblättern. Im Pfarrhaus wurden in einem Zimmer

die Kälber untergebracht. Später wurden dann in den Wirtschaftsgebäuden des Postgebäudes ... Kälberställe eingerichtet, in denen ausschließlich nur russische Frauen arbeiteten.<<

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/455): >>10. Mai. Derzeit gibt es etwas mehr zu essen und da die Leute nicht mehr so geprügelt werden, atmet man allgemein auf.<<

Ungarn: In der Verordnung 32.920 vom 10. Mai 1946 wird ausdrücklich bestimmt, daß Personen, die als Muttersprache Deutsch, als Nationalität aber Ungarisch angegeben haben, bis auf weiteres nicht mehr zur Umsiedlung herangezogen werden dürfen (x008/69).

Güns im Komitat Vas – Erlebnisbericht des Lehrers Johann K. (x008/131-132): >>Die Ausweisung der Volksdeutschen erfolgte in der Regel auf Grund der Feststellung der Zugehörigkeit zum Volksbund. ... Es haben sich auch einige von der ... Ausweisung losgekauft. ...

Die Ungarische Kommunistische Partei hatte nur verschwindend wenige Mitglieder. Sie waren kaum zur Übernahme der öffentlichen Ämter qualifiziert. Ihre Tätigkeit beschränkte sich vorwiegend auf die Organisation und politische Beeinflussung der Industriearbeiter.

Die Verwaltung blieb weiterhin in Händen der bewährten Verwaltungsbeamten alter Schule. Lebensmittelkarten gab es keine; auch keine Lebensmittel, nur wenig Brot. Die Geschäfte waren monatelang geschlossen.

Enteignungen wurden bis kurz vor dem Abtransport kaum vorgenommen, es sei denn das Vermögen der Geflüchteten.

... Auf dem Rathaus wurde uns mitgeteilt, daß wir und unsere Familien ausgewiesen werden. Wir durften pro Person 80 kg mitnehmen; aber die zu einem Gewerbe oder Handwerk nötigen Werkzeuge durften nicht mitgenommen werden. Die Kontrolle war aber nicht zu streng. Am Tage der Abreise holte uns ein Kuhwagen ab und beförderte unsere Klamotten zur Bahn.

Als je 30 Personen in den Waggonen untergebracht waren, kam ein Beamter und stellte die Anwesenheitsliste fest. Nachdem man unsere Namen abgehakt hatte, waren wir offiziell aus dem Staatsverband entlassen. Inoffiziell aber nahm die Bürgerschaft überwältigend Anteil an dem Schicksal der Ausgewiesenen. Ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit kamen sie an den Bahnhof, um uns zu verabschieden. Der evangelische Pfarrer ging von Waggon zu Waggon und grüßte alle Dahinziehenden.

Abends, um 20.30 Uhr, fuhr der Zug ab. Am anderen Morgen waren wir in Ödenburg. Dort wurden noch 5 Waggonen angehängt. ... In Linz bekamen wir vom amerikanischen Roten Kreuz Verpflegung, da wurden wir auch entlaust. Von der deutschen Grenze ging es dann im Schnellzugtempo bis Schwäbisch Gmünd. Unsere Begleitung, 6 Polizisten und ein Arzt, fuhr wieder nach Ungarn. In Gmünd wurden wir registriert und dann nach Eßlingen gebracht.

Ein Lebensabschnitt hatte aufgehört, ein neuer hatte begonnen.<<

UdSSR: Zwangsarbeitslager im Ural – Erlebnisbericht des E. P. (x002/88): >>Im Mai 1946 wurden die Kranken, die für schwere Bahnbauarbeiten nicht mehr geeignet waren, in Industriebetriebe abgeschoben.

Ich kam nach Orsk. Dort waren etwa 4.000 Menschen in riesigen Rüstungswerken eingesetzt. Es wurde nicht gefragt, ob wir noch arbeiten konnten. Wir wurden einem Werk zugeteilt, mußten 8 Stunden arbeiten, dann noch 3 bis 5 Stunden Waggonen ausladen, so daß wir täglich 10 bis 13 Stunden arbeiten mußten. (Anschließend war) ... Lagerdienst, der um 23.00 Uhr mit dem Appell beendet wurde. Geld bekamen wir selten. Ich erhielt einmal 38 Rubel. Alles ging für Verpflegung, Lageraufenthalt und Kleidung drauf. ...<<

11.05.1946

UdSSR: Zwangsarbeitslager Lubowka im Donez-Gebiet – Erlebnisbericht der S. T. (x007/258-259): >>Seit dem Kriegsende war bereits ein volles Jahr vergangen, und das Gerücht "Skoro domoi" ("bald nach Hause") zuckte immer wieder auf, bald hier, bald dort. Doch schon ... im Herbst 1945 hatte es bei der Ankunft eines Transportes junger, russisch sprech-

der Männer, angeblich Angehörige der Wlassow-Armee, geheißten, es sei unsere Ablösung. So war man stutzig geworden. ...

Viele unserer russischen Mitarbeiter waren auch bettelarm und besaßen kaum viel mehr als wir. Politische Strömungen berührten uns wenig. ... In den Lagern tagte in den eigenen Reihen auch die AFO (Antifaschistische Organisation), doch zog sie keine bedeutenden Kreise. Man wurde aus ihren Tendenzen nicht recht klug, weil unsere eigenen Funktionäre oft Leute recht bescheidener geistiger Kapazität waren.<<

WBZ: Beim 1. SPD-Parteitag der 3 Westzonen (vom 9. bis zum 11. Mai 1946) wird Dr. Schumacher zum Vorsitzenden gewählt.

12.05.1946

CSR: Vertreibungstransport nach Westdeutschland – Erlebnisbericht des Ehepaars D. (x005/783-784): >>... Wir fuhren mit 1.200 Personen in 40 Waggons über Krickelhau - Furth ... und kamen am 12. Mai 1946 in Augsburg an.

Bis Furth im Wald hatten wir eine Begleitmannschaft aus dem Lager. Unsere Waggons hatten wir vor der Abfahrt mit grünem Reisig geschmückt. Auch sangen jüngere Leute Abschiedslieder, wovon alle ergriffen wurden. Bei der Ausweisung erhielt jede Person ... 1.000 RM. Schlechte Kleidungsstücke wurden durch neue ersetzt, denn der Amerikaner sollte keine schlechte Meinung von den Slowaken haben. ...

In Augsburg wurden wir in 3 Transporte aufgeteilt. ... Wir sind dem Transport nach Nördlingen zugeteilt worden.<<

UdSSR: Kriegsgefangenenlager in Kalinin – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. Josef K. (x005/509): >>Durch Monate auf eine unvorstellbare tiefe und entwürdigende Lebensstufe gedrückt, durch Erkrankung an Ruhr und anderen Kriegsseuchen zum Skelett abgemagert, entließ mich der Russe, weil ich offensichtlich nie mehr arbeitsfähig werden konnte und nicht zuletzt, weil ich bei den Verhören immer nur tschechisch oder das bereits gelernte Russisch sprach und deshalb für einen Tschechen gehalten wurde.

Am 12. Mai 1946 verließ der Transport mein letztes russisches Lager ... im Kreis Kalinin und landete am 22. Juni im tschechoslowakischen Kriegsgefangenenlager Gurein bei Brünn.<<

13.05.1946

Ostdeutschland: Zwangsarbeitslager Grottkau in Oberschlesien – Erlebnisbericht des Lehrers K. K. (x002/422): >>Am 13. Mai 1946 verkündeten plötzlich die Blockleiter, daß (die Internierten) des Lagers am nächsten Morgen verschickt würden. ... Zurückgehalten würden nur Fachleute.

Ein großer Jubel setzte ein. ...<<

Michelsdorf, Kreis Landeshut in Niederschlesien – Erlebnisbericht des Landwirts A. F. (x002/438): >>Die Deutschen hatten unter den üblichen Schikanen der polnischen Gemeindebehörden, wie Ausgehverbot zu gewissen Zeiten, Absperrung von Straßenteilen, Tragen von Armbinden, Rauchverbot auf der Straße, Grußpflicht usw. ... sehr zu leiden.

Der Oberbürgermeister unseres Bezirkes, zu dem 7 Gemeinden gehörten, war ein Nationalpolle und deutschfreundlich; er wohnte in Michelsdorf. Ihm hatten wir manche Milderung zu verdanken. Doch leider konnte er nicht so, wie er wollte. Bei der Austreibung ist er, in einem Reisekoffer versteckt, mit uns nach Westen gekommen.<<

CSR: Sammellager Modran – Erlebnisbericht der Angestellten E. R. (x005/155-156): >>(Ich) kam am 13. Mai in das Sammellager Modran, wo wir ... das erste Mal seit einem Jahr ein Brausebad erhielten.

Im Sammellager Modran kontrollierte man mein Gepäck (3 leichte Sommerkleider, 1 Jacke, 1 Rock, 1 Pullover, etwas Wäsche, 3 Garnituren und 4 Paar Strümpfe). ... Man verlangte unbedingt 70 kg und beschimpfte mich. ... (Nach einer tschechisch-amerikanischen Vereinbarung sollten die Ausgewiesenen 50 bzw. 70 kg mitnehmen).<<

WBZ: Der Prozeß gegen das Bewachungspersonal des KZ Mauthausen wird beendet. 58 Angeklagte werden zum Tode verurteilt. 3 Angeklagte erhalten lebenslängliche Zuchthausstrafen.

14.05.1946

Ostdeutschland: Zwangsarbeitslager Grottkau in Oberschlesien – Erlebnisbericht des Lehrers K. K. (x002/422): >>Der 14. Mai kam und mit ihm die Erlösung für etwa 800 Deutsche. Alle packten die letzten Habseligkeiten zusammen. Der polnische Bürgermeister erschien wie so oft und mit ihm seine Verwaltungsbeamten und die Miliz. Alles trat auf den Lagerwegen an. Die Polen kamen und suchten Handwerker und andere Personen aus, die zurückbleiben sollten.

Dann begann der Auszug. Ein Bild des Jammers und gleichzeitig der Freude. Wem die Polen nicht schon früher den Handwagen weggenommen hatten, der hatte ihn mit Betten und anderen Habseligkeiten beladen. Ein Abschiednehmen, Winken und Frohsein setzte ein. Die, die zurückbleiben mußten, versuchten mit List durchzukommen. Vielen ist dies auch geglückt, bis man am Tore aufmerksam wurde. So wurde auch ich am Tor mit Kolbenstößen mit der Begründung zurückgehalten, ich sei Facharbeiter. ...

Äußerlich glich der Auszug dem Einzug. Aber die Seelen waren hochgestimmt beim Auszug. Bauern, die in ihren Dörfern große Besitzungen hatten, jubelten, wenn sie mit einem Stecken in der Hand das Lager verlassen konnten. Kaufleute, Arbeiter, Beamte, Lehrer, alt und jung, drängten durch das Tor in der Angst, zurückgehalten werden zu können. Immer wieder stießen Polen den einen oder jenen grob zurück und forderten ihn zum Dableiben auf. Damit hatte der Pole nicht gerechnet, daß der Deutsche bei aller Heimatliebe, bei seinem Hang zum Besitz, so frohgemut die Ausreise antreten würde. Und dadurch gab gerade jeder einzelne unbewußt Zeugnis von dem Grausamen und Schändlichen ab, was hinter uns lag.

Jeder war froh, daß er fort konnte, und hütete sich, wegzulaufen. (Es war) eine Tatsache, die für die Polen beschämend sein mußte, die es verdient, festgehalten zu werden! Geduldig harrte jeder mehrere Tage unter nicht gerade schönen Verhältnissen im Finanzamt aus, bis der erlösende Pfiff der Lokomotive ertönte, die die 60 Wagen des langen Zuges aus diesem Sumpf voll Leid, Trauer und Schmerzen hinauszog, zu Deutschen jenseits der Lausitzer Neiße.<<

Rudelstadt im Kreis Landeshut, Niederschlesien – Erlebnisbericht des Pfarrers Wilhelm S. (x002/810): >>Am 14. Mai erschienen Anschläge an der Tafel bei der Kirchbrücke, daß in den nächsten Tagen die Evakuierung auch unseres Ortes vor sich gehen würde, und es war angegeben, was jeder mitnehmen durfte.

Wir wollten es noch immer nicht glauben, sondern meinten, die Polen wollten die Deutschen nur wieder mal in Angst versetzen. ...<<

Ungarn: Vecses, Bezirk Monor im Komitat Pest – Erlebnisbericht des Elektrikers Hans U. (x008/127): >>Jeder, der ausgewiesen werden sollte, wurde in eine Liste eingetragen, die im Gemeindeamt aufgehängt war. Jeder durfte 80 kg pro Kopf mitnehmen. Sobald er aufgefordert wurde, hatte er sich zu melden und erhielt die Nummer seines Waggons. Hatte der Betreffende selbst kein Fahrzeug, so wurde ihm dies zur Verfügung gestellt und ... in Begleitung eines Polizisten zum Bahnhof geleitet, wo 20-25 Personen mit ihrem Gepäck in einen Waggon verladen wurden.

Wir sind am 14. Mai 1946 ... verladen worden. Aus unserem Ort gingen 3 Transporte mit Volksdeutschen ab. Da ich in dem ersten Transport war, ist mir die Größe der anderen Transporte nicht bekannt.

Ich kam mit meiner Familie nach Westdeutschland in den Kreis Waiblingen (Württemberg). ...<<

15.05.1946

Ostdeutschland: Stadt Köslin in Ostpommern – Erlebnisbericht des Angestellten Franz S. (x002/248): >>Bis etwa Mai 1946 fand in Köslin noch an allen Sonntagen ein evangelischer Gottesdienst statt, bis der letzte Pastor M. ausgewiesen wurde. Dieser hatte sich in jeder Beziehung furchtlos für die Landsleute eingesetzt und war so den Polen seit langem ein Dorn im Auge. ...<<

Vertreibung aus Rudelstadt, Kreis Landeshut, Niederschlesien – Erlebnisbericht des Pfarrers Wilhelm S. (x002/810-811): >>Am 15. Mai, zu früher Stunde, erhielt der größte Teil der Bewohner aus Rudelstadt, Merzdorf und Rohnau die Aufforderung, sich in kürzester Frist zum Abtransport bzw. Abmarsch bereitzumachen.

Manche wurden schon früher aus ihren Häusern gejagt. Sie hatten zuweilen nur wenige Minuten Zeit und mußten den Weg nach Landeshut (12 km) zu Fuß zurücklegen. Ich hatte am Sonntag zuvor durch Sonderboten des Superintendenten einen vom Starosten (polnischer Landrat) ausgestellten Schein erhalten, demzufolge ich weder evakuiert noch aus der Wohnung gesetzt noch ausgeplündert werden dürfe. Den Polen, die am 15. Mai zu mir kamen, zeigte ich den Schein vor, worauf sie erklärten, ich solle hierbleiben.

Da man den Polen aber nie trauen durfte, packten wir das Notwendigste zusammen, und zwar soviel, wie wir tragen konnten. ...<<

Jugoslawien: Internierungslager Rudolfsgnad – Erlebnisbericht des Arztes Dr. K. F. (x006/508): >>Nach der Fleckfieberepidemie wurden die unterernährten Waisenkinder und Kleinkinder ohne Angehörige oder verschleppter Eltern in auswärtige Kinderheime gebracht. ...

Es handelte sich um etwa 500 Kinder. Die Fortführung dieser Kinder wurde außerhalb des Lagers angeordnet. Nach 2-3 Jahren waren diese Kinder der deutschen Sprache nicht mehr mächtig. ...<<

Frankreich: Außenminister Bidault fordert am 15. Mai 1946 während einer Konferenz in Paris (x111/169): >>Das Grubengebiet der Ruhr mit 5 Millionen Einwohnern soll internationalisiert und zur Überwachung der dauernden Entmilitarisierung von internationalen Truppen besetzt werden. ...

Zwischen dem Ruhrgebiet und Deutschland muß eine Wirtschaftsgrenze errichtet werden. Das Rheinland soll von der Pfalz bis einschließlich Köln von französischen und nördlich davon von belgischen, niederländischen und allenfalls angelsächsischen Truppen besetzt werden und entweder als staatsrechtliche Einheit oder in 2-3 neuzuschaffende Staaten aufgeteilt und organisiert werden.

Im Saargebiet sollen die Bergwerke Frankreich übergeben und der Zuständigkeit der alliierten Kontrollkommission entzogen werden. Es muß durch Frankreich dauernd militärisch besetzt werden. Über sein endgültiges politisches Schicksal ist erst später zu entscheiden.<<

USA: US-Senator Shipstead kritisiert am 15. Mai 1946 die nordamerikanische Besatzungspolitik. In einer Rede vor dem US-Senat bezeichnet er den Morgenthau-Plan als "Amerikas ewiges Schanddenkmal ... für die Vernichtung der deutschsprachigen Menschen" (x028/152).

16.05.1946

Ostdeutschland: Vertreibung aus Rudelstadt, Kreis Landeshut, Niederschlesien – Erlebnisbericht des Pfarrers Wilhelm S. (x002/811): >>Am 16. Mai 1946 verlautete es, daß noch mehr Rudelstädter fort müßten, weil noch ... (einige) Evakuierte für den nächsten Transport fehlten. ... Kurz vor 9.00 Uhr kamen 2 Polen und erklärten, wir müßten binnen einer Stunde zum Abtransport bei der Schule sein.

Die Berufung auf die Bescheinigung des Starosten nützte nichts; man wollte mich, wie mir ein polnischer Förster sagte, loswerden. Offenbar weil ich (als Pastor) zu viel Einfluß auf die Gemeinde ausübte. Es blieb nichts übrig, als die letzten Vorkehrungen zu treffen. Viel Zeit zum Überlegen war nicht gegeben, und dabei ist natürlich vieles Wichtiges übersehen worden. Ich

hatte nicht nur an mich zu denken, sondern auch an die Alten und Kranken, für die niemand mehr sorgen konnte. Ich ließ sie alle im Pfarrhaus zusammenlegen; sie mußten unter der Obhut der beiden Hospitalschwestern zurückbleiben. Angeblich bestand bei den Polen die Absicht, sie bald mittels Krankentransporte fortzubringen. Es dauerte aber noch sehr lange, bis dies geschah.

Wir waren ca. 40 Menschen, die am 16. Mai abgefahren wurden. ... Etwa 100 blieben in Rudelstadt zurück, weil sie von den Polen zur Arbeit gebraucht wurden. Im Lager Zieder bei Landeshut trafen wir einen großen Teil der am Tage zuvor Ausgetriebenen an, verbrachten die Nacht im Lager und wurden erst am nächsten Abend verladen und aus der Heimat fortgebracht. Ich wurde zum Transportführer bestimmt und hatte somit die Verantwortung für 1.891 Menschen, die in 54 Güterwagen in die Fremde geschafft wurden. Die Fahrt dauerte 6 Tage und 5 Nächte und vollzog sich mit mehreren Kontrollunterbrechungen ziemlich glatt. ...

Was diese Ausreise aus der Heimat für uns bedeutete, können wohl nur solche ermessen, die das gleiche Schicksal erlebt haben.<<

Polen: Der Minister für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 16. Mai 1946 eine Verordnung über die Mitwirkung dritter Personen bei der Erfüllung der Melde- und Registrierpflicht durch Ausländer (x003/204-205): >>... § 1. Als dritte Personen, die für die Erfüllung der Melde- und Registrierpflicht durch Ausländer verantwortlich sind, gelten:

1. die Eigentümer, Pächter, Verwalter und Hausmeister von Häusern und anderen Liegenschaften sowie von beweglichen Wohneinrichtungen (Wagen, Schiffen, Barken usw.) ...
5. die Arbeitgeber, soweit es sich um Benachrichtigungen (§ 2) in bezug auf Arbeitnehmer handelt, die bei ihnen beschäftigt sind.

§ 2. Die Mitwirkungspflicht wird erfüllt:

1. durch die Benachrichtigung der zuständigen Land- bzw. Stadtgemeinde oder anderer Organe oder Behörden, ...
2. Die Benachrichtigung hat schriftlich oder mündlich innerhalb von 24 Stunden nach Zuzug oder Änderung des Aufenthaltsortes oder des Arbeitsplatzes des Ausländers zu erfolgen. ...

§ 3. Bis zum Abschluß der Repatriierungsaktion der ehemaligen Staatsbürger des Deutschen Reiches deutscher Nationalität besteht die Mitwirkungspflicht ...

§ 4. Personen, welche die Vorschriften dieser Verordnung verletzen, werden ... mit einer Geldstrafe bis zu 30.000 Zloty oder einer Haftstrafe bis zu 6 Wochen oder aber mit beiden Strafen zusammen bestraft, soweit die betreffende Handlung keine Straftat darstellt, die eine strengere Strafe nach sich zieht. ...<<

Der Minister für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 16. Mai 1946 ferner eine Verordnung über die Kontrolle der Bewegungen der deutschen Bevölkerung (x003/206-207):

>>... § 1. Zum Schutze der öffentlichen Ordnung in den Wiedergewonnenen Gebieten sowie zur Sicherung eines ordnungsgemäßen Verlaufes der Repatriierungsaktion der deutschen Bevölkerung wird in diesen Gebieten eine Kontrolle der Bewegungen der deutschen Bevölkerung eingeführt.

§ 2. Ohne vorherige individuelle Erlaubnis sowie ohne Erfüllung der Meldepflicht gemäß den Vorschriften über die Bevölkerungskontrolle und Bevölkerungsbewegung dürfen Personen deutscher Nationalität nicht willkürlich ihren Wohnsitz bzw. vorläufigen oder ständigen Aufenthaltsort verlassen und in eine andere Ortschaft umziehen oder sich entfernen. ...

§ 3. Schriftliche Anträge auf Erteilung individueller Erlaubnisscheine müssen über die Vorsteher der zuständigen Stadt- und Landgemeinden eingereicht werden.

§ 4. Die in § 2 dieser Verordnung genannten Erlaubnisscheine berechtigen Personen deutscher Nationalität zum Verlassen der Ortschaft, in welcher sie wohnen oder sich aufhalten, nur für die im Erlaubnisschein festgesetzte Zeit. ...

§ 5. Wer die Vorschriften dieser Verordnung verletzt, unterliegt der Festnahme durch die Or-

gane der öffentlichen Sicherheit oder der Bürgermiliz bzw. durch andere öffentliche Organe sowie einer Geldstrafe bis zu 30.000 Zloty oder einer Gefängnisstrafe bis 6 Wochen bzw. beiden Strafen zusammen, falls die betreffende Handlung nicht eine mit schwereren Strafen bedrohte Straftat darstellt. ...<<

CSR: Die vorläufige Nationalversammlung der Tschechoslowakischen Republik beschließt am 16. Mai 1946 ein Gesetz über die Ungültigkeit von vermögensrechtlichen Rechtsgeschäften aus der Zeit der Unfreiheit (x004/292-293): >>... § 1 ... Vermögensübertragungen und vermögensrechtliche Rechtsgeschäfte jeder Art, ohne Rücksicht darauf, ob sie bewegliches oder unbewegliches, öffentliches oder privates Vermögen betreffen, sind ungültig, sofern sie nach dem 29. September 1938 unter dem Druck der Okkupation oder der nationalen, rassischen oder politischen Verfolgung vorgenommen wurden ...

§ 5 (1) Unter staatlich unzuverlässigen Personen werden in diesem Gesetz verstanden:

1. Das Deutsche Reich, das Königreich Ungarn, Körperschaften des öffentlichen Rechts nach deutschem und ungarischem Recht, die deutsche nazistische Partei, die madjarischen faschistischen Parteien und andere Formationen, Organisationen, Unternehmungen, Einrichtungen, Personenvereinigungen, Fonds und Zweckvermögen dieser oder mit ihnen zusammenhängender Regime, wie auch andere deutsche oder ungarische juristische Personen.

2. Physische Personen deutscher und madjarischer Nationalität, mit Ausnahme der Personen, die nachweisen, daß sie der Tschechoslowakischen Republik treu geblieben sind, sich niemals gegen das tschechische und das slowakische Volk vergangen haben und sich entweder aktiv am Kampfe für deren Befreiung beteiligt oder unter dem nazistischen oder faschistischen Terror gelitten haben ...<<

Stadt Olmütz in Mähren – Erlebnisbericht des Dipl. Volkswirts Fritz Peter H. (x005/498): >>Am 16. Mai wurden die Auszuweisenden verständigt, daß sie sich am 18. Mai morgens mit 50 kg Gepäck und Verpflegung für 10 Tage in ihren Wohnungen bereitzuhalten hätten. Sparkassenbücher und Wertsachen sollten in verschlossenen Umschlägen mitgebracht werden; die Wohnungen sollten verschlossen und durch Siegel über Türrahmen und Schlüsselloch gesichert werden. Die Mitnahme irgendwelcher Geldbeträge war untersagt.<<

Berlin: Der AKR verbietet weiterhin die Gründung von Sportvereinen.

17.05.1946

Polen: Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 17. Mai 1946 einen Runderlaß betreffend das Vermögen der ehemals deutschen territorialen Selbstverwaltungskörperschaften (x003/208): >>... Das Vermögen deutscher und Danziger juristischer Personen des öffentlichen Rechts geht kraft Gesetzes in das Eigentum der entsprechenden polnischen juristischen Personen über.

In diesem Zusammenhang bittet das Ministerium ... die Bezirksbevollmächtigten der Regierung, die ihnen unterstellten Organe ... anzuweisen, sofort Maßnahmen zu ergreifen, damit der Übergang des ehemals deutschen kommunalen Vermögens in ihr Eigentum in den Hypothekenbüchern eingetragen wird. ...<<

CSR: Theusing, Kreis Tepl im Sudetenland – Erlebnisbericht des Fabrikanten Ludwig K. (x005/324): >>Ich kam krankheitshalber nach 9 Monaten (Zwangsarbeit) zurück nach Theusing, wo die Aussiedlungen bereits im Gange waren.

Wir begannen mit den Vorbereitungen. es wurde eingepackt und ausgepackt und wieder eingepackt, um das erlaubte Gewicht von 50 kg nicht zu überschreiten. Beim 3. Transport hieß es, Abschied nehmen von unserem Heim und von unserer Heimat, wo unsere Urgroßväter als deutsche Bürger lebten.

Die ... Aussiedlung endete für uns in einem kleinen Dorf in Oberhessen.<<

SBZ: In Potsdam-Babelsberg beginnt die staatliche "Deutsche Film AG" (DEFA) mit Filmproduktionen.

WBZ: Vertriebene Sudetendeutsche in Bayern – Erlebnisbericht der Angestellten E. R. (x005/156): >>Aufgrund der ärztlichen Untersuchung wurde ich sofort in das Hilfsspital Schloß Falkenberg zugewiesen, wo ich dank der gewissenhaften Pflege und Fürsorge hoffentlich ganz gesunden werde. ...

Der ganze Organismus braucht seine Zeit, sich umzustellen. Ich habe festes Gottvertrauen, daß ich wieder gesund werde. Wenn mich der liebe Gott das entsetzliche Lagerjahr überstehen läßt, werde ich wohl dies auch noch überstehen. ...<<

18.05.1946

Polen: Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt am 18. Mai 1946 einen Runderlaß betreffend die Übertragung der ehemals deutschen Kreditinstitute auf das Ministerium für Finanzen (x003/210): >>... 1. Die Vermögen aller verlassenen und ehemals deutschen Kreditinstitute werden vom Ministerium für Finanzen übernommen ...

2. Gegenstand der Übernahme ist das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der verlassenen und ehemals deutschen Kreditinstitute einschl. der Kreditgenossenschaften ...<<

Das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete beschließt ferner am 18. Mai 1946 einen Runderlaß betreffend die Erlaubnis, einige ehemals deutsche bewegliche Sachen zu verkaufen oder unentgeltlich zu übertragen (x003/213-215): >>... 1. Möbel in nichtgebrauchsfähigem Zustand. Der Verkauf darf ausschließlich zu kommerziellen Preisen ... erfolgen.

Die Entscheidung über den Verkauf und über die Festsetzung des kommerziellen Preises obliegt einer Kommission. ...

2. Lebensmittel, die an Kontrollpunkten, auf der Post oder Eisenbahn beschlagnahmt wurden. Nach Abschätzung zu den Handelspreisen sind sie ... zum Verkauf auf dem freien Markt zu überweisen. Lebensmittel in kleineren Mengen (Inhalt eines Pakets oder des Handgepäcks) können ... der Werksküche des nächsten Liquidationsamtes überwiesen werden.

3. Landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge aller Art, soweit sie unmittelbar der landwirtschaftlichen Produktion dienen. ...

4. ... Gegenstände, soweit sie dem persönlichen Bedarf dienen, wie Kleidung, Leib- und Bettwäsche, Töpfe und Küchengeräte, ... sind unentgeltlich Repatriierten, insbesondere landwirtschaftlichen Ansiedlern zu übergeben, falls diese ein Gesuch einreichen und ... sie solche Gegenstände nicht besitzen; Überschüsse an beweglichen Sachen dieser Art dürfen auch zu festen Preisen verkauft werden. ...

Darüber, wem, wieviel und was verkauft wird, entscheidet eine Kommission. ... Die Kommission amtiert im Liquidationsamt ...<<

CSR: Ausweisungstransport aus Asch, Sudetenland – Erlebnisbericht der Näherin Adele F. (x005/472): >>Meine Patin hatte sich etwas unserem Waggon genähert, da kam der Posten und jagte sie bis zum Hasenlager. ... Von dort ... hatte sie mir fleißig mit einem Tuch zugewinkt.

Am 18.5., früh um 2.30 Uhr, fahren wir von unserem geliebten Asch ab. Es blieb kein Auge trocken. Im Waggon war sehr wenig Platz. Wir konnten nicht einmal beim Schlafen richtig sitzen. ...

Am 18.5., um 12.00 Uhr, landeten wir in Wiesau. Mittags gab es ein gutes warmes Essen. Eintopf, Schinkenwurst und Brot. Oh, das hat geschmeckt! ... Dann ging es zur Entlausung. Auch die Kinder wurden gesäubert. Dort wurden wir immer wieder gefragt, wo unsere Kinder sind, es war ein Transport mit sehr wenig Kindern.<<

Stadt Olmütz in Mähren – Erlebnisbericht des Dipl. Volkswirts Fritz Peter H. (x005/498): >>Die auszuweisenden Personen und ihr Gepäck wurden im Laufe des 18. Mai durch LKW abgeholt und in ein provisorisches Lager ca. 15 km östlich von Olmütz verbracht. ...

Das Gepäck wurde beim Eintreffen untersucht. Überschreitungen der zulässigen Gewichtsgrenze wurden gelegentlich von den tschechoslowakischen Organen gebilligt, doch gab es

sehr viele Fälle, wo die auszuweisenden Personen die erlaubten 50 kg einfach nicht mehr besaßen. Gelegentlich wurden auch Güter des täglichen Bedarfs (Wolldecken, Bettwäsche etc.) beschlagnahmt. Es hieß, sie würden an diejenigen Personen weitergegeben, die keine 50 kg Gepäck hatten. Wer über dieses Verfahren Klage führen wollte, dem wurde bedeutet, daß der dann bis zur Klärung der Angelegenheit ins Lager müßte. Da der nächste Transport in die russische Zone ging, hütete sich jeder, Beschwerde zu führen.

Geld, Schmucksachen und Sparkassenbücher wurden in allen Fällen beschlagnahmt. Jede Person erhielt 1.000 RM, die vom jeweiligen Haushaltsvorstand zu quittieren waren. Jedes Schriftstück wurde genau geprüft; nur ausgesprochene Ausweise und Dokumente durften behalten werden und wurden jeweils mit einem Stempel "Auf die Dauer aus der Tschechoslowakischen Republik evakuiert" versehen. Photographien wurden teilweise ganz beschlagnahmt, z.T. Stück für Stück überprüft, teilweise ganz unberücksichtigt gelassen.

Die auszuweisenden Personen wurden mit DDT desinfiziert, erhielten je einen "Transportzettel für Evakuierte" und verblieben bis zum 22. Mai im Lager.<<

WBZ: In der britischen Zone werden alle Vereinigungen der Vertriebenen verboten. Die US-Militärregierung verbietet später ebenfalls sämtliche Vertriebenenverbände.

19.05.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/455): >>19. Mai. Erstkommuniontag. Insgesamt traten diesmal 471 Kinder zum ersten Male zum Tische des Herrn. Der Vorbereitungsunterricht wurde durchwegs in Lagerhäusern geheim und unauffällig gegeben. An diesem Tag aber kamen alle Kinder, wohl schlicht gekleidet, aber mit Blumen geschmückt, zur Kirche. Das Gebet und der Gesang waren erhehend.

Die Bescherung war nachher reichlich. Wenigstens 3 Fuhren Kipfel (Gebäck) und Semmeln (wurden verteilt). Verschiedene Ortschaften ... haben freudig dazu beigetragen. Es war ... ein wahres Wunder der christlichen Nächstenliebe.<<

20.05.1946

CSR: Kreis Jägerndorf im Sudetenland – Erlebnisbericht der Bäuerin Elisabeth P. (x005/227-228): >>Wir wohnten nun im Hause meiner Mutter. Die Schwester gab mir von dem wenigen Hausrat, was sie noch an Betten und sonstigen Sachen hatte. Sie hatte ja auch fast alles verloren. Andere Verwandte teilten ebenfalls mit uns, obwohl sie es jetzt selbst nötig brauchten. ... Mein Mann kam zurück. Er war durch ein Telegramm angefordert worden. Es fehlte noch der Junge, denn er wurde nicht freigegeben. Aus seinem Lager wurde niemand entlassen.

Wir entschlossen uns deshalb, selbst ... dort hinzufahren. Dazu mußte man eine Bewilligung haben. Diese war schwer zu bekommen. Mit viel Mühe und Ausdauer erreichten wir es doch, und wir 4 Mütter fuhren ins Lager, um unsere Jungen zu besuchen. Hofften wir doch, sie mitnehmen zu können.

Das Lager war sehr streng bewacht. So durfte mein Mann, der ihn zweimal besuchen wollte, nicht mit ihm sprechen. Ich wurde in die Kanzlei geführt und durfte im Beisein des Tschechen mit dem Jungen sprechen. Er war ganz erstaunt, mich hier zu sehen. Ich erklärte ihm nun schnell den Sachverhalt. Dann fragte ich den Beamten, ob es möglich wäre, den Jungen freizugeben. Er schickte mich zum Arbeitsamt, das eine Stunde entfernt war. Als ich dort ankam, war es geschlossen.

Es dunkelte bereits, als ich im Lager war. Im Lager bat ich, mich dort nächtigen zu lassen. Ich wußte nicht wohin. Nach vielen Bitten führte man mich zu den Küchenfrauen, die mir gerne ein Bett überließen. Mitten in der Nacht wurde an die Tür geschlagen. Alle wurden ausgefragt, ob man nicht bemerkt hätte, daß Leute durchgegangen wären. Ich sah dann den Jungen abends beim Essenholen und früh um 4 Uhr. Dann mußte er in den Schacht fahren. ... Die Kleider der Jungen (hatte man) vorn und hinten mit einem großen "N" bemalt und ihnen die Schuhe abgenommen. Die Behandlung war schlecht, es wurde bloß gebrüllt.

Mein Weg führte dann noch einmal zum Arbeitsamt, wo ich meine Bitte vortrug. Man schickte mich von einem Zimmer ins andere, bis ich im 2. Stockwerk mit einem schroffen "Nein!" entlassen wurde. Das drang mir tief ins Herz. Sollte ich denn meinen Jungen wirklich zurücklassen müssen? Es war unmöglich.

Wir machten dann noch verschiedene Gesuche und ruhten nicht eher, bis ein Bekannter, der Tschechisch konnte, den Jungen Ende Mai heimbrachte, so daß endlich die gesamte Familie zusammen war.<<

Vertreibungstransport aus dem Kreis Nikolsburg, Sudetenland – Erlebnisbericht des Landwirts Adolf C. (x005/497): >>Am 20. Mai 1946, 22 Uhr, ging es im Viehwagen vom Bahnhof Nikolsburg mit Gepäck und 30 Personen im Waggon ... ab.

Prag passierten wir nachts und als wir ca. 10 Minuten hinter Prag fuhren, wurde der Zug von unbekanntem Tätern beschossen, worauf der Lokführer ein rasendes Tempo einschlug. Die Verpflegung während des Transportes und die sanitären Anlagen ... waren sehr schlecht. ...

Der Transport, ca. 1.200 Personen, wurde von tschechischen Soldaten bis über die Grenze nach Bayern ... begleitet. Das Verhalten der Soldaten war streng, jedoch korrekt. ...<<

21.05.1946

Jugoslawien: Internierungslager Gakovo – Erlebnisbericht des Kaplans Matthias J. (x006/455): >>Fast in jedem Haus wird in irgendeiner Form die Mai-Andacht gehalten. Des öfteren ruft man auch uns Priester hierhin und dorthin, die Mai-Andacht zu halten. Oft sind diese Abendstunden recht ergreifend.<<

22.05.1946

CSR: Karl Hermann Frank (1898 in Karlsbad geboren, stellvertretender Gauleiter des Sudetenlandes und stellvertretender Reichsprotektor) wird am 22.05.1946 in Prag öffentlich hingerichtet. Frank (unbegrenzter Machthaber im Protektorat Böhmen und Mähren) wird vor einer großen Zuschauermenge gehängt. Frank war mit seiner Familie am 9.05.1945 nach Pilsen geflüchtet und wurde dort von den Nordamerikanern inhaftiert und später an die Tschechen ausgeliefert.

SBZ: Sämtliche Vereine (einschließlich Sportvereine) werden aufgelöst, ihr Vermögen wird beschlagnahmt.

23.05.1946

Ostdeutschland: Klodebach, Kreis Grottkau in Oberschlesien – Erlebnisbericht des Photographen Josef B. (x002/795-797): >>Am 23. Mai, gegen 10.00 Uhr, wurden wir aufgefordert, um 13.00 Uhr mit Handgepäck zum Abmarsch fertig zu sein. Es blieb uns noch so viel Zeit, die schon länger als ein Jahr unter dem Dielenboden ruhenden Sachen hervorzukramen. Sie waren nun so oder so verloren.

Zum dritten Mal verließen wir nun unsere Heimat, die uns längst keine Heimat mehr war. Sie gehörte uns nicht mehr, wie wir überhaupt nichts mehr besaßen, und konnte uns nichts mehr bieten. Wir hatten nichts mehr zu verlieren, und deshalb wurde uns der Abschied diesmal nicht schwer. Wenn es nur auf Wahrheit beruhte, daß die Reise nach Deutschland, wie es auf dem Plakat zu lesen stand, und nicht nach Sibirien ging! Zu oft waren wir schon belogen worden.

So standen wir zum dritten Mal zum Abmarsch aus der Heimat bereit. Der Weg zum Verladebahnhof Grottkau betrug 23 km und mußte zu Fuß zurückgelegt werden. Unsere Handwagen durften wir nicht mitnehmen. Das war die letzte Schikane. ... Die aufgefahrenen 6 Pferdefuhrwerke erweckten in uns die Hoffnung, daß wenigstens die Kranken, Alten, Gebrechlichen und Kinder zur Bahn transportiert würden. Aber auch darin hatten wir uns getäuscht. Nicht einmal diese selbstverständlichste Menschenpflicht besaßen unsere Polen.

Vor dem Abmarsch wurden einzelne Deutsche mit Namen aufgerufen und vor die Wahl gestellt, ob sie bleiben oder fahren wollten - eine große Gunstbezeugung gegenüber denen, die

sich durch gute Arbeitsleistung ausgezeichnet hatten! Die Auserwählten legten aber auf ihre Bevorzugung keinen Wert, sondern erklärten einstimmig, nicht zurückbleiben zu wollen. Darüber mißlaunig, rief der Vogt: "Na, dann fahren!"

Wir waren froh über diesen Entscheid, denn wir hatten befürchtet, daß wir gewaltsam als Arbeitssklaven zurückgehalten werden könnten. Wir nahmen unser Gepäck, unser letztes Hab und Gut, befehlsgemäß von den Handwagen, und was nun unsere Hände nicht fassen konnten, mußte liegen bleiben. Unter Zurücklassung vieler lebenswichtiger Dinge verließen wir nun zum dritten Mal die Heimat.

Langsam setzte sich der lange Zug zu dem beschwerlichen, bitteren Marsch in Bewegung, auf dem wir noch einmal die ganze feige Brutalität der niederen polnischen Gesinnung zu spüren hatten. Es war erlaubt worden, an notwendigen Dingen und Lebensmitteln soviel mitzunehmen, wie jeder tragen konnte, und so hatte jeder das Bestreben gehabt, soviel wie möglich fortzubringen, und sich über seine Kraft belastet.

Vielen kam nach den ersten hundert Metern schon die Erkenntnis von der Unmöglichkeit, alles Gepäck 23 km weit zu tragen. Jetzt schon traten die ersten Schweißtropen auf die Stirn. Da rollte der erste Sack mit Betten in den Straßengraben. Dann folgte ein Brot und dann ein Päckchen. Die letzten Habseligkeiten, die uns später sehr fehlen sollten, wurden weggeworfen wie überflüssiger, wertloser Ballast.

Nun kamen die Polen mit den Pferdegespannen, überholten uns im Trab, dichte Staubwolken aufwirbelnd, um auf der Rückfahrt die weggeworfenen Gepäckstücke aufzuladen und sich anzueignen. Längeres Rasten erlaubte die uns begleitende Miliz nicht, um unsere Kräfte schnell zu erschöpfen und dadurch ihre Beute zu vergrößern. Es ging unter der Last aber nur langsam vorwärts. ... Und immer wieder hieß es: "Dawai!"

So wurde Kilometer um Kilometer zurückgelegt unter Seufzen, Schweiß und bitteren Tränen. Unter äußerster Kraftanstrengung kamen wir langsam vorwärts. Die Stunden vergingen, und es ging immer weiter mit Aufbietung aller Willenskraft. Die Hände schmerzten, die Füße wollten den Dienst versagen. Allmählich brach die Dämmerung an. Keuchend unter der Last ging es weiter.

Wir wurden von Fahrzeugen überholt, die aus den Nachbardörfern kamen, wo die ausgewiesenen Deutschen in dieser Hinsicht menschlicher behandelt und nicht so gequält wurden wie wir. Die berüchtigte Miliz von Endersdorf hielt diese Fahrzeuge jedoch an. Sie mußten ihr Gepäck abladen und die restlichen 8 km ebenfalls zu Fuß gehen. ... Auch sie hatten nun ihren Tribut zu zahlen. Große Gepäckberge blieben auf den Wiesen von Endersdorf liegen.

Der Abend war hereingebrochen. Nun war die große Hitze weg, aber auch unsere Kräfte schwanden aus den ohnehin schon ausgemergelten Körpern. Die letzte Kraft mußte aufgeboten werden. Mühsam schleppten wir uns vorwärts, Schritt für Schritt! Der Zug war aufgelöst ohne Zusammenhang. Einzelnen quälten wir uns weiter, wortlos, jeder hatte mit sich zu tun. In vollständiger Dunkelheit kam ich bis Halbendorf. In dem Bestreben, meine Leute, von denen ich im Wirrwarr von Endersdorf getrennt wurde, wieder einzuholen, war ich von den anderen abgekommen und allein, als ich von Banditen überfallen wurde.

Ein Glück war, daß nach mir andere Gruppen kamen und mir außer meiner in das Taschentuch eingenähten Armbanduhr nichts geraubt wurde. Erschöpft kam ich mit meinen letzten Sachen im Kasernenhof an, wo immer einer nach dem anderen eintraf und wir uns alle wiederfanden. Übermüdet hockten und lagen alle bei ihren Sachen auf dem Erdboden. Alle hatten wir eine Leistung vollbringen müssen, die ans Übermenschliche grenzte, eine körperliche und seelische Marter, einen wahren Kreuzweg.

Wie wir auf dem Hof hörten, stand unser Transportzug schon bereit und sollte früh um 5.00 Uhr planmäßig abfahren. Nun mußten wir noch alle vorher mit unserem Gepäck ins Haus zwecks Registrierung und Gepäckkontrolle. Die Eintragung in Transportlisten machten Deut-

sche, die Visitation des Gepäcks und der Taschen aber Polen. Was bei dem Personal gefallen fand, wurde uns abgenommen. Wir hätten von unserem Gepäck, was wir mit so großer Mühsal bis hierher geschleppt hatten, nicht viel gerettet, wenn uns nicht die damaligen Umstände begünstigt hätten.

Die mangelhafte Beleuchtung auf dem langen Korridor, der von Menschen wimmelte und mit Gepäckstücken angefüllt war, das Durcheinander der vielen Menschen und die knappe Zeit, die noch bis zur Abfahrt des Zuges verblieb, war für uns günstig, und im Schutze der Nacht entkamen wir ziemlich ungeschoren dem Anschlag dieser Spitzbuben. ... Der Weg zum Bahnhof war nicht weit, und dank der Organisation, die in deutschen Händen lag, kamen wir bald in unseren Wagen. Zum Transport von Deutschen waren Viehwagen gut genug, was für uns aber nicht so wichtig war. ...

Befreit atmeten wir auf, als sich der Zug in Bewegung setzte. Die Polen hatten uns durch ihr Verhalten den Abschied von der Heimat leicht gemacht. Fast freuten wir uns darüber. ...<<

CSR: Hultschiner Ländchen – Erlebnisbericht des Bauern N. N. (x005/499-501): >>23. Mai: ... Gendarmerie und Militär ... drangen ins Haus und forderten uns auf, sofort das Notwendigste zu packen, nicht mehr als 50 kg pro Person, und binnen 2 Stunden marschbereit zur Aussiedlung zu sein. 2 Soldaten blieben zur Aufsicht im Haus.

Nach den 2 Stunden sind wir ... in einem Gartenrestaurant zusammengetrieben worden, etwa 300 bis 350 Personen. ... Den ganzen Tag hindurch ist unser armseliges Gepäck der strengsten Kontrolle unterworfen. ... Schriftstücke, wichtige Dokumente, Sparkassenbücher, ja sogar Anschriften von Angehörigen, die schon in Westdeutschland waren, wurden uns abgenommen. ... In der Lokalität befand sich nur ein Klosett. ... Es war unvorstellbar, welche unmoralischen Szenen sich da entwickelten ...

Doch die Krone ... wurde durch die ... Leibesvisitation aufgesetzt. Es wurden alle in einen Raum getrieben. ... Die Untersuchenden waren nur Männer. Sie untersuchten alle, Männer, Frauen und Kinder. Die Kleider mußten bis aufs Hemd herunter. ... Es hat sich (in Mährisch Ostrau) herausgestellt, daß Ausgewiesene nicht die vorschriftsmäßige, ... doppelte Kleidung hatten. Außerdem waren die Ausweisungspapiere nicht vom Kommissar unterschrieben. ... Der Transport entsprach nicht den Vorschriften, und wir mußten ... zurück nach Hultschin.

So hat sich bei uns die von den Alliierten garantierte Humanität bei der Aussiedlung ausgewirkt! ...<<

Schweiz: Die westlichen Alliierten und die Schweizer Regierung schließen ein Abkommen über die beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte. Das gesamte NS-Vermögen soll zwischen der Schweiz und den Alliierten aufgeteilt werden (x111/172).

24.05.1946

CSR: Vertreibungstransport aus Olmütz, Mähren – Erlebnisbericht des Dipl. Volkswirts Fritz Peter H. (x005/499): >>24. Mai: Um 5 Uhr morgens erreichten wir Taus. Nochmals wurden wir aufgefordert, unser tschechisches Geld abzugeben. Anschließend gab es Kaffee und Milch für die Kinder.

Gegen 10 Uhr vormittags überquerte der Transport die deutsche Grenze, woraufhin wie auf Kommando die weißen Armbinden aus den Fenstern flogen. Man sah viele Leute mit Tränen in den Augen, die noch reichlicher flossen, als sie in Furth im Wald von Rotkreuzschwestern deutsch angesprochen wurden.

In dieser Stadt wurde der Zug vom deutschen Grenzkommissar übernommen. Die Ausgewiesenen wurden wiederum desinfiziert, erhielten warme Verpflegung und feierten teilweise Wiedersehen mit den schon früher Ausgewiesenen oder sonstwie nach Deutschland gekommenen Angehörigen.<<

25.05.1946

Ostdeutschland: Stadt Danzig, Westpreußen – Erlebnisbericht der Klara S. (x002/776-777):
>>Dann hieß es, alle Deutschen müssen raus. Straßenweise wurde geräumt. ... In einer Stunde mußten wir raus ins Narvik-Lager. Wir kauften noch schnell Brot, Fleisch, Schmalz, Kaffee, Zucker, was wir nur tragen konnten.

Als wir nach Hause kamen, war schon eine Horde Polen da, die auf unseren Besitz warteten. Uns blieben 20 Minuten Zeit. Was konnte man da packen? Herr K. besorgte uns einen Wagen, denn Emma P. war vor Schreck gelähmt, konnte nicht gehen. Wir durften nur das mitnehmen, was wir tragen konnten. ...

Dann kamen wir ins Narvik-Lager (ein ursprüngliches Barackenlager der deutschen Kriegsmarine). ... Wir bekamen einzeln Scheine zum Transport. Das dauerte Stunden. Es war schon dunkel, als wir in die Baracken gepfercht wurden. Über Nacht saßen wir auf bloßer, schmutziger Erde.

Die Kontrolle war überaus gründlich. Außer 500 Reichsmark durfte nichts mitgenommen werden. Ich hatte unsere Bankbücher zwischen Eßwaren in der Einkaufstasche, da offene Taschen nicht so genau nachgesehen wurden. Wie es möglich war, daß uns diese Bankbücher geraubt wurden, ist mir heute noch ein Rätsel. ...<<

CSR: Die tschechische Zeitung "Svobodné Slovo" wirft der kommunistischen Partei vor, internierte deutsche NS-Propagandafachleute für ihre Wahlagitation zu verwenden (x004/83).

WBZ: Die nordamerikanische Militärregierung stoppt vorübergehend sämtliche westdeutschen Reparationslieferungen an die UdSSR, weil die sowjetischen Gegenleistungen ausbleiben (x101/13).

26.05.1946

CSR: Bei den Wahlen für die "Verfassunggebende Nationalversammlung" am 26. Mai 1946 erhalten die Kommunisten 114 der insgesamt 300 Mandate (x005/137). Der Kommunist Gottwald wird Ministerpräsident und übernimmt bis zum 25.02.1948 die Führung der Regierung (x004/68).

Internierungslager Kuntschitz – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. Otto H. (x005/137): >>Bei den letzten freien Wahlen der Tschechei erhielten die Kommunisten 38 % aller Mandate.

Für mich hieß es nun, möglichst rasch aus dem Lande herauszukommen, denn nach den Erfahrungen in den Randstaaten genügt eine starke Minderheit, um eine bürgerliche Mehrheit an die Wand zu drücken.

Im Mai wurde im Sudetenland die durch amerikanische Organe kontrollierte Vertreibung der deutschen Bevölkerung (verstärkt fortgesetzt). Einige unserer Kameraden erhielten den Befehl, sich in ihre Heimatorte zu begeben, um mit ihren Familien gemeinsam die Heimat zu verlassen. Nun kam Unruhe und Ungeduld unter die Lagerinsassen.

Jeder fürchtete, zu spät zu kommen, jeder hoffte bei der Rückkehr von der Arbeit einen Befehl zum Aufbruch vorzufinden. ...<<

Ungarn: Beremend im Komitat Baranya – Erlebnisbericht des Angestellten Stefan B. (x008/84): >>Der Termin für die Ausweisung wurde ... 3 Tage vorher bekanntgegeben. Bis dahin glaubte kein Mensch daran. ...

Am 26. Mai 1946 wurde ich nach Beremend entlassen und am nächsten Tag ging unser Transport nach Deutschland. Ausgewiesen wurden jene, die beim Volksbund organisiert waren oder beim deutschen Heer gedient hatten, ebenso jene, die bei der Volkszählung 1941 die deutsche Muttersprache und deutsche Volkszugehörigkeit angegeben hatten. Alte Leute von ungefähr 70 Jahren, die jemandem im Lande hatten, der für sie sorgte, wurden nicht ausgewiesen. ...

Wir kamen nach Göppingen.<<

27.05.1946

CSR: Strafanstalt Bory bei Pilsen – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. D. R. (x005/175): >>Am 27. Mai, ... also nach ungefähr einjährigem Aufenthalt im Gefängnis, erhielten wir plötzlich den Befehl, zu packen. Wir wurden dann auf ein Lastauto verladen und in das Internierungslager nach Tremosna bei Pilsen gebracht.

Dies rettete uns noch Überlebende vor dem Untergang. Ich wurde dort gleich von einigen Pilsener Kameraden und Bekannten empfangen und mit Brot und anderen Speisen bewirtet. Da die ärztliche Untersuchung bei der Aufnahme Arbeitsunfähigkeit ergab, wurde ich gleich in das Krankenrevier aufgenommen. Hier konnte man endlich aufatmen. Es gab zwar auch nur Kartoffeln und Brot, aber dies in ausreichender Menge. Von den gesunden Kameraden erhielt ich auch zusätzliche Portionen, da sie an ihrer Arbeitsstätte besser und ausreichend gepflegt waren.<<

Schweiz: William E. Rappard (Mitglied der Schweizer "Reparationsdelegation") berichtet über die Verhandlungen mit den westlichen Alliierten (x136/218-219): >>Bei ihrer Jagd auf die deutschen Guthaben in der Schweiz sind die Amerikaner manchmal von einem Geist besetzt, der nichts mehr zu tun hat mit ihrem Willen, Reparationen einzustecken. ... Was wollen sie eigentlich? Wollten sie nicht einfach einen störenden Konkurrenten schwächen oder gar ausschalten, ihn ersetzen?

Sie geben vor, den Tod des deutschen Sünders und seines schweizerischen Komplizen wegen deren vergangener Missetaten zu suchen. Tatsächlich aber wollen sie deren Geheimnis entdecken und deren Erbschaft einstecken.<<

28.05.1946

Polen: Das polnische Ministerium veröffentlicht am 28. Mai 1946 ein Rundschreiben betreffend die Berichterstattung über die Verifikationsaktion (x003/223-224): >>Die mit der polnischen Autochthonen-Bevölkerung der Wiedergewonnenen Gebiete verbundenen Probleme gehören zu den wichtigsten der Politik dieser Gebiete. ...

Trotz der Bedeutung dieser Frage begegnet das Ministerium für die Wiedergewonnenen Gebiete leider noch Anzeichen ihrer Unterschätzung, ... wenn es sich um den hier noch notwendigen Kampf um die Seelen derjenigen Polen handelt, die sich ihrer polnischen nationalen Zugehörigkeit noch nicht bewußt sind. ...

Ich ersuche daher die Wojewoden, persönlich die Arbeitsweise der für diesen Zweck geschaffenen Abteilung zu überwachen und die Übersendung der erforderlichen Berichte in aller kürzester Zeit anzuordnen. Ferner ersuche ich die Wojewoden, in Zukunft dafür Sorge zu tragen, daß die monatlichen Situationsberichte ... über organisatorische Fragen des Verifikationsverfahrens und der Anerkennung der Staatsbürgerschaft, über die Stärke der ansässigen Bevölkerung, über die zahlenmäßigen Ergebnisse der Verifikationsaktion und der Anerkennung der Staatsbürgerschaft sowie über die Statistik der polnischen Autochthonen-Bevölkerung enthalten.<<

30.05.1946

Ostdeutschland: Stadt Neumarkt, Niederschlesien – Erlebnisbericht des Pfarrers G. S. (x002/814-815): >>Nun mehrten sich die Anzeichen der bevorstehenden Evakuierung. Am Himmelfahrtstag ... durfte ich zum letzten Male mehreren Gemeinden mit Gottesdiensten und Besuchen dienen.

Am Abend zurückgekehrt, erfuhr ich, daß die amtliche Ausweisung von 1.600 Neumarktern für den nächsten Tag festgesetzt war. ...<<

Ungarn: Bezedek im Komitat Baranya – Erlebnisbericht des Landwirts Adam W. (x008/121-122): >>Damals wurden alle Deutschen, die bei der letzten Volkszählung Deutsch als Muttersprache angegeben hatten, aufgerufen, im Gemeindeamt eine Liste einzusehen, in der die Namen aller Deutschen eingetragen waren, die ausgewiesen werden sollten. Ich stand auch auf dieser Liste. Es war uns erlaubt, 80 kg Wäsche, Kleidung und Hausrat und 20 kg an Lebens-

mitteln pro Kopf mitzunehmen. Diese Anweisung wurde uns einige Tage vor unserer Ausweisung mitgeteilt.

Die Ausweisung erfolgte am 30. Mai 1946. Etwa 60 Personen aus unserer Gemeinde waren bei diesem Transport. Auf dem Bahnhof in Magyarboly trafen wir Deutsche aus den Gemeinden Lippo, Ivandarka und Sarok, die ebenfalls ausgewiesen wurden, insgesamt 250 bis 300 Personen. In einem Waggon waren etwa 20 Personen mit ... Gepäck.

Als wir am Bahnhof in Begleitung bewaffneter Polizisten ankamen, wurde unser Gepäck von bewaffneten Zivilisten kontrolliert. Jedes Gepäckstück mußte geöffnet werden, was ihnen gefiel, nahmen sie sich. Meistens hatten sie es auf Fleischwaren und Fette abgesehen. Gegen diese Plünderer nahm uns niemand in Schutz und wir mußten ruhig zusehen, wie wir beraubt wurden.

Am Bahnhof übernahmen uns 2 uniformierte Amerikaner. Als wir uns hilfesuchend an sie wandten, erklärten sie, dagegen nichts tun zu können. Sie könnten erst einschreiten, wenn wir in von Amerikanern besetztem Gebiet wären. Diese amerikanischen Soldaten dürften nach Amerika ausgewanderte Madjaren gewesen sein. Der eine von ihnen sprach gut madjarisch. Vor der Abfahrt ging er von Waggon zu Waggon und sagte in bestem Madjarisch: "Auf dem Dach darf niemand fahren. Wen ich sehe, schieße ich nieder".

Uns wurde nicht gesagt, wohin wir gebracht werden sollten. Doch ließ uns die Anwesenheit dieser Amerikaner vermuten, daß wir in die amerikanische Zone Westdeutschlands gebracht würden. Wir kamen ins Sammellager Sambach im Odenwald. Die Reise dauerte 11 Tage.<<